Oberlausitzische Fama.



Als Fortsetzung des Muskauer Wochenblatts.

Nr. 51.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Görlitz, Donnerstag den 21. December 1826.

Der Weihnachtsabend.

Frau Margarethe Queer saß am Weihnachtsabende mit ihrer fünfjährigen Tochter Fanny und ihrem dreijährigen Söhnchen Albert auf ihrem Zimmer ohne ihren Mann; denn mit diesem lebte sie im — Scheidungsprozesse, und sie wohnte mit ihren Kindern nicht mehr bei ihm.

Die Kinder spielten mit den Geschenken, welche die Mutter ihnen so eben einbeschert hatte. Der Gaben waren nicht viele, aber die kindliche Einbildung und Thätigkeit des Geistes schuf sich eine Welt von Vergnügen daraus. Vor allem wurde eine Schachtel voll verschiedenartiger Figuren gar bald zu einer Schauspieler-Truppe, und nachdem Albert sein Steckenpferd eine Zeitlang im Zimmer herum getummelt und die Peitsche gehörig erknallen lassen, mit seiner Trommel die ganze Parade durchgemacht hatte, setzte auch er sich zu seiner Schwester Fanny, sah es mit an, wie sie die kleinen Figuren in verschiedenen Characteren auftreten ließ, und hörte still zu, was ihre kleine, bereits aber sehr beredte Mädchenzunge sie sprechen ließ.

Die Mutter freute sich der Kinderfreude, und drängte ein Weilchen die trüben Gedanken an ihr zerstörtes Eheglück in den Hintergrund; doch je lebendiger ihr Gefühl an dem Spiele Theil nahm, desto schneller erneuerte sich auch in ihr der Schmerz über ihr Ehe-Verhältniß. Ohne sich recht deutlich zu sagen, was sie empfand, brach sie in Thränen aus, als eben eine in demselben Hause wohnende Freundin in das Zimmer trat.

Frau Margarethe gab sich gern das Ansehen, als ob es ihr um ihren Mann gar nicht leid, und sie vielmehr recht froh sey, nicht mehr von seinen Launen beherrscht zu werden. Diese Freundin hatte oft zum Frieden geredet, und obgleich

sie keinesweges den Mann von Schuld freigesprochen, doch auch die gute Frau oft auf ihr Unrecht und auf die Mittel aufmerksam gemacht, wodurch Zwiste zu vermeiden sind. Deshalb nahm sich Frau Margarethe bei ihrem Eintritt zusammen, empfing sie mit erzwungener Heiterkeit, uud suchte ein Gespräch über den halbvollbrachten Weihnachtsabend in Gang zu bringen. Doch zu einer rechten Ruhe konnte Frau Margarethe nicht gelangen. Unwillkührliche Thränen unterbrachen oft ihre Rede, und die Freundin, eingeweiht in die Verhältnisse, mochte absichtlich nicht diese Rührung stören, that anfangs einige freundliche Zuredungen zur Beruhigung, weinte aber endlich auch mit, und sie saßen eine Zeit lang still vor einander.

Unterdessen spielten die Kinder fort. Von den hölzernen Bausteinen hatte Fanny ein kleines Zimmerchen erbaut, und drinn setzte sie zwei Figuren in Rede und Bewegung. Fanny ließ einen Mann und eine Frau sprechen; die Unterhaltung war sehr lebhaft; ein heftiger Streit war zwischen ihnen entstanden; der Mann verwünschte und schimpfte die Frau, die Frau den Mann; der Auftritt wurde immer heftiger nnd ungestümer, und das kleine Mädchen gerieth dabei selbst in eine solche Wuth, daß ihr das Gesicht glühte und die beiden Frauen auf sie aufmerksam wurden. Die Mutter, erschrocken aufspringend, fragte mit Hast: Was treibst du denn, Fanny?

Ach nichts, antwortete lächelnd das kleine Mädchen: Wir spielen Ehescheidung.

Was? du gottloses Kind! schrie die Mutter laut auf, und erhob die Hände, um das Kind zu strafen; die Freundin aber fiel ihr in die Arme, und wendete sie von dem Kinde abwärts zu einem Sopha, auf welches die Frau Margarethe wie in einer Vernichtung niedersank. Ihr Strom von Thränen, ihr lautes Schluchzen erschreckte die Kinder; sie stürzten zu der Mutter Füßen und weinten und klagten mit ihr.

Die theilnehmende Freundin beruhigte und besänftigte beide Theile nach Möglichkeit, ergriff endlich die Kinder, und sagte, kommt mit mir; ich kam ohnedies hierher, euch zu meinen Kindern zu holen. Kommt!

Sie ging, und nachdem sich die Kinder zu den Kindern gefunden hatten, ging sie zu der Mutter zurück.

Es dauerte noch einige Zeit, ehe Frau Margarethe sich von ihrem Kummer erholen konnte. Ach, welch ein schreckliches Beispiel geben wir unglücklichen Eltern unsern Kindern! rief sie endlich jammernd aus. —

Die Freundin hörte diesen schmerzlichen Ausruf nicht ungern. Kommen Sie doch zu mir herüber, sagte sie; Sie bedürfen heute der Zerstreuung.

Wie kann ich, erwiederte Margarethe; ich werde Ihr häusliches Glück, Ihren Mann bei seinen Kindetn sehen; das Herz wird mir brechen.

Doch die Freundin ließ nicht ab, zu bitten, und Margarethe ging mit ihr.

Sie fanden den gewöhulichen Eingang zur Wohnung der Freundin verschlossen. Sie klopften. Zur andern Thür! rief das Dienstmädchen inwendig; hier steht der Christbaum vor.

Sie gehen an das andere Zimmer; der Hund eines auf demselben Flur wohnenden jungen Herrn springt eben aus der Stube, und bellt die ohnehin verschüchterte Frau Margarethe dermaßen an, daß diese, erschrocken und in Furcht vor dem Hunde, die Thür mit Hast öffnet und mit einem Satze rückwärts mitten im Zimmer steht. Sie sieht zur Thür zurück, nach der Freundin; diese folgt ihr aber nicht; die Thür schließt sich wieder; Margarethe will nachsehen, wo die Freundin bleibt, sie findet die Thür verschlossen; sie

stutzt, und thut nun erst einen Blick in das Zimmer.

Welch ein Anblick! Ihre Kniee wanken; ob vor Schreck oder vor Freude: das weiß sie selber nicht.

Ihr Mann sitzt mit den Kindern an einem Christbaume; eine kleine Welt von Geschenken auszukramen, ist er so emsig beschäftigt, daß er gar nicht aufsieht, und nicht wahrnimmt, wer eintritt. Unbemerkt steht die Mutter da, und ist Zeugin des väterlichen Eifers, womit ihr Mann seinen Kindern Freude zu machen sucht. Die Kinder hängen an seinem Halse. Komm doch zur Mutter, sagt Fanny, sie ist sehr traurig. Mutter zeigen, Mutter zeigen! schreit Albert, einen Hut schwenkend, den der Vater ihm aufgesetzt hat. Heftig bewegt, springt der Vater von der Erde, auf welcher er saß, plötzlich auf. Er hält sich die Hand vor das Gesicht, und wendet sich in großer Bewegung abwärts. Er schlägt die Augen auf, und stehet dicht vor seiner Frau; unwillkührlich breitet er die Arme aus; wie ohnmächtig sinkt sie an seine Brust. Die Kinder tummeln sich jubelnd um sie herum.

Vergieb! vergieb! ruft nach langer Sprachlosigkeit der Ueberraschung und der Wiederbelebung der sich fremd gewordenen Herzen; vergieb, ruft eins dem andern in gleichem Ausbruche des Gefühls zu. Ich habe Unrecht gethan, ruft Margarethe. Nein, ich habe Unrecht gethan, ruft der Mann.

Da öffnete sich die Thür des Nebenzimmers! dort war die Weihnachtstafel gedeckt. Still kamen die Freundin und ihr Gatte, sie Margarethe, er ihren Mann umarmend, führten sie zu Tische, wiesen ihnen Sitze neben einander an, den Kindern zur Seite, und nachdem sie gebetet und alle Platz genommen hatten, setzte die Freundin Margarethen einen Myrthenkranz auf, den sie in der Schnelligkeit von ihrem Myrthenbaume geschnitten und gebunden hatte.

Selig sind die Friedfertigen! das sprach sie dazu; und so erneute sich der Ehebund; Fried' und Eintracht war der Wiedervereinigten heiliger Christ, und sie leben seitdem in Glück und Freude, zum Heil ihrer Kinder.

Politische Nachrichten.

Paris, den 9ten Dec.

Briefe aus Madrid vom 2ten December, heißt es in dem *Journ. du Comm.*, sprechen von zahlreichen Verhaftungen. Die Spanische Geistlichkeit ist ganz militairisch geworden; sie fordert in Alt-Castilien die Rekruten ein, sie kauft Pulver und ist sehr freigebig geworden.

Laut Briefen von Gibraltar vom 15ten Nov. ist in den dortigen Gewässern eine Algierische Eskadre erschienen, die 6 Spanische Prisen mit sich geschleppt hat.

Laut Briefen aus Marseille hat der Oberst Fabvier am 17ten October die Stadt Athen wieder genommen, und das Corps des Reschid Pascha gänzlich geschlagen.

Madrid, den 26sten Nov.

Briefe aus Oporto melden, daß die beiden dort in Garnison liegenden Regimenter sich empört haben und das strenge Maaßregeln dagegen getroffen worden sind. Im allgemeinen bemerkt man dabei, daß zwar in der Hauptstadt die neue Regierung im allgemeinen verehrt, aber in allen Provinzen verabscheut wird, und daß dort ein so großes Mißvergnügen herrscht, daß eine allgemeine Empörung daraus entstehen könnte.

Das Elend in Spanien nimmt täglich zu, und eine Nation, die durch ihre geographische Lage auf den Welthandel Ansprüche machen könnte,

steht sich auf bloße Küstenfahrt beschränkt, die jetzt noch dazu beständig von Seeräubern gestört wird. Der Ackerbau begreift nur die nothwendigsten Erzeugnisse, während er im Einverständnisse mit dem Handel einen großen Theil von Urstoffen und Lebensmitteln, die man aus beiden Indien bezieht, liefern könnte. Aus demselben Grunde verschwinden auch alle Künste, und man würde selbst an ihrer ehemaligen Anwesenheit in Spanien zweifeln, wenn nicht die Trümmer der Denkmale von den Zeiten der Römer und Mauren her das Gegentheil bewiesen. Nur Eine Klasse erhält sich im Wohlstand bei allen Leiden des Staats, die Geistlichkeit. Sie besitzt große Güter, die mit den Auflagen nicht belastet sind, die das Volk zu entrichten hat.

Den 28sten November.

Den neuesten, aus Portugal hier eingegangenen Nachrichten zufolge, scheint es, daß die dortige Regierung eine energische und dringliche Note in Bezug auf den Einfall der Portugiesischen Rebellen an unsere Regierung erlassen hat. Unser Kabinet soll geantwortet haben, daß dieser Einfall ohne sein Vorwissen geschehen sey, daß die Klöster das nöthige Geld dazu hergegeben, und daß die General-Capitains die Emigrirten hätten passiren lassen, ohne von dem Kriegsminister eine vorläufige Instruktion einzuholen.

Den 2ten Dec.

Aus Zamora wird unter dem 25sten November Folgendes gemeldet: Wir haben erfahren, daß die constitutionelle Besatzung von Braganza in Portugal am 20sten die Stadt verlassen hat aus Furcht vor der royalistischen Division, welche das Dorf Kenabria besetzt halte. Da indessen die Constitutionellen 600 Mann Verstärkungen erhielten, kehrten sie in die Stadt zurück und rückten der royalistischen Division am 23sten auf eine Stunde entgegen. Beide Partheien wurden handgemein und schlugen sich den ganzen Tag bis 8 Uhr des Abends. Man glaubt, daß die Royalisten siegten, weil sie zweimal stärker waren. Nachschrift 6 Uhr des Abends. Man kündigt auf das bestimmteste an, daß die Royalisten gestern in Braganza eingerückt sind. Die Stadt war 2 Stunden lang der Plünderung Preis gegeben. Die Milizen an der Gränze haben sich mit den Royalisten vereinigt; die letzteren thaten Wunder der Tapferkeit.

London, den 2ten Dec.

Seit gestern sind uns ziemlich wichtige Nachrichten aus Lissabon zugekommen. Die Portugiesischen Rebellen, die früher aus Portugal geflohen waren, sind als bewaffnete Feinde in die Provinz Tras-os-montes eingerückt. Da dies nur durch Zulassung Spaniens bewirkt werden konnte, so kann man sich denken, welches die Gefühle der Portugiesischen Regierung gegen Spanien seyn müssen. Dieser Vorfall soll auch anderswo große Sensation erregt haben; denn nachdem die Nachricht davon durch den Telegraphen in Paris angelangt war, sollen sogleich Befehle zur Zurückberufung des Franz. Gesandten aus Madrid gegeben worden seyn, und zwar um die Mißbilligung des Franz. Hofes über das Verfahren Spaniens zu erkennen zu geben.

Den 4ten Dec.

Ein Journal sagt, die Zurückberufung des Französischen Gesandten aus Madrid sey die Folge seiner zu deutlich ausgesprochenen Gesinnungen, den König von Spanien dahin zu stimmen, daß er sich in die Portugiesischen Angelegenheiten mische.

Den 6ten Dec.

Der Zustand der Manufaktur-Distrikte wird von Tage zu Tage beklagenswerther, oder besser verzweifelter. Die Dürftigkeit dieser Leute ist unbeschreiblich. Die Miethen werden nicht mehr bezahlt, und die Hauswirthe finden oft nichts als ein Bund Stroh, um sich schadlos zu halten.

Türkische Gränze, den 25sten Nov.

Nachrichten aus Constantinopel vom 17ten Nov., die die Allgemeine Zeitung mittheilt, melden: Vom 21sten October bis zum 16ten Nov. sind mehr als 10,000 eifrige Muhamedaner in der Hauptstadt hingerichtet worden, und der Schrecken ist so groß, daß der Sultan bei einem seiner letzten Züge in die Moschee nur von seiner Pallast-Begleitung und seinen Topdschis umgeben war.

Den 28sten Nov.

Der Brittische Botschafter in Constantinopel, Herr Stratfort-Canning, hat endlich von Seiten der Pforte die längst begehrte Genugthuung für die einigen seiner Leute zugefügte Beleidigung erhalten. Dagegen willigte er ein, die statt der aufgelösten Janitscharen den Europäischen Gesandten angebotenen Schutzwachen, welche zu den neuen Milizen gehören und die er bisher zurückgewiesen, zu seiner Begleitung und in seinen Dienst anzunehmen, jedoch mit der Erklärung, daß er diese Aenderung nur als eine provisorische Maaßregel betrachte. Als man dem Reis-Effendi dieses meldete, sagte er ganz lakonisch: „Es sey! alles Menschliche ist provisorisch, Gott allein ist beständig" Dieses Benehmen des Brittischen Botschafters in Bezug auf die aufgelösten Janitscharen giebt Anlaß zu den mannichfaltigsten Vermuthungen. — Es heißt, Hr. Stratford-Canning erwarte den Marquis Ribeaupierre, weil dieser vermöge der Petersburger Uebereinkunft vom 4ten April die versprochene Instruktion mitbringen soll, um sodann die von ihm der Pforte schon confidentiell mitgetheilten Propositionen in Betreff der Griechischen Frage gemeinschaftlich zu betreiben.

Die Hinrichtungen in Constantinopel dauern fort.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 14ten December. Als Se. Majestät der König heute Morgen um die gewöhnliche Zeit sich zum täglichen Vortrag nach Ihrem Arbeitszimmer begeben wollten, gleiteten Höchstdieselben auf der dahin führenden kleinen Treppe aus, und fielen so unglücklich hinab, daß das rechte Bein sich unter das linke schob und ein einfacher Bruch beider Knochen des rechten Unterschenkels, etwa eine Handbreit über dem Knöchel, erfolgte. Kurze Zeit darauf erschien der Gen.-St.-Arzt Dr. Wiebel, der die Verletzung sogleich erkannte und die erforderlichen Mittel anwandte. Etwas später kamen der Gen.-St.-Arzt v. Gräfe, so wie der Geh. R. Hufeland, und alle drei Aerzte verfaßten, zur Beruhigung des Publikums, den nachfolgenden

Ersten Bericht.

Se. Majestät der König haben heute Morgen, als Höchstdieselben wie gewöhnlich, zur Wahrnehmung der täglichen Geschäfte, eine Treppe, die zu dem Arbeitszimmer führt, hinabstiegen, einen Fall gethan, durch welchen ein Bruch beider Knochen des rechten Unterschenkels erfolgt ist. Das Befinden ist den Umständen angemessen und völlig beruhigend. Berlin, den 14. December 1826.

Hufeland. Wiebel. v. Gräfe.

Bis heute Abend um 6½ Uhr hat sich nichts zugetragen, was die am Schluß ausgesprochene günstige Ansicht im Mindesten verändern könnte. Se. Majestät sind überaus ruhig und gefaßt, und der ebenfalls hier folgende zweite Bericht wird jede Besorgniß entfernen.

Zweiter Bericht.

In dem Befinden Sr. Majestät hat sich seit heute früh nichts wesentliches verändert, außer daß diesen Abend ein unter den obwaltenden Umständen gewöhnliches, aber sehr mäßiges Fieber

eingetreten ist. - Den 14. December 1826 Abends halb 7 Uhr.

Hufeland. Wiebel. v. Gräfe.

Dritter Bericht.

Se. Majestät haben die vorige Nacht sanft geschlummert, am Morgen ließ das Fieber völlig nach. Der Tag verfloß fast schmerzlos und des Abends stellte sich ein noch geringeres Fieber als am gestrigen Tage ein. Der Zustand des Fußes ist erwünscht. Den 15. December 1826 Abends 7 Uhr.

Hufeland. Wiebel. v. Gräfe.

Vierter Bericht.

Se. Majestät haben die vergangene Nacht größtentheils ruhig zugebracht. Der Tag ist ohne irgend ein neues Ereigniß verflossen.

Abends war der Zustand fast fieberlos, und die bei Beinbrüchen gewöhnliche Geschwulst fängt an zu sinken. Den 16. December 1826 Abends 7 Uhr.

Hufeland. Wiebel. v. Gräfe.

Fünfter Bericht.

Die verwichene Nacht und der heutige Tag waren so gut wie die gestrigen. Der Abend ist ganz fieberfrei. Den 17. December 1826. Abends 7 Uhr.

Hufeland. Wiebel. v. Gräfe.

Wir können den obigen günstigen Urtheilen noch die in jeder Beziehung beruhigende Nachricht hinzufügen, daß Se. Majestät heute den Lauf Ihrer täglichen Geschäfte in der gewohnten Art wieder begonnen haben.

— Se. Majestät der König haben allergnädigst geruhet, dem dritten General-Stabs-Arzte der Armee und Geheimen Medizinal-Rathe Dr. Gräfe die Erlaubniß zu ertheilen, den ihm von des Kaisers von Rußland Majestät verliehenen Polnischen Adelstand anzunehmen.

— Der zeitherige Archidiaconus Herr Leonhard zu Lauban wurde als Pastor *primarius* daselbst bestätiget. Desgleichen der zeitherige Diaconus Herr Sack als Archidiaconus, und der Catechet Herr Jüngling als Diaconus.

— Der bisherige Pastor an der St. Michaeliskirche zu Budissin, Herr Mitschke, ist zu dem durch Ableben seines Herrn Vaters erledigten Pfarrer-Amte in Purschwitz bei Budissin berufen, und daselbst am dritten Advent-Sonntage in sein neues Amt feierlich eingewiesen worden.

— Der zeitherige Diaconus Herr Alberti zu Elstra im Königreich Sachsen erhielt die Bestätigung als Pastor in Hohenbocka, Hoierswerdaschen Kreises.

— Der bisherige Schullehrer Herr Thomas in Schadewalde, Laubanschen Kreises, ist als Schullehrer in Grenzdorf, desselben Kreises, bestätiget worden.

— Der Waisenhausprediger in Dresden, Herr Schöpff, hat von Sr. Majestät dem Könige von Preußen bei Gelegenheit eines Höchstdemselben übersandten Exemplars der von ihm veranstalteten neuen deutschen Ausgabe der symbolischen Bücher eine schwere, schön gearbeitete goldene Dose nebst einem allergnädigsten Handschreiben erhalten.

Gouvernanten.

Gewisse Tugendwächterinnen und Gouvernanten sind wahre Medusenhäupter für den jugendlichen Frohsinn. Sie schämen sich nicht, eine wandelnde Schmähschrift auf Glaube, Hoffnung und Liebe darzustellen. Wenn man sie sieht, so sollte man glauben, Adam habe erst gestern in den Apfel gebissen. —

Scherz.

Es ward ein alter Herr mit einem jungen Mädchen getraut. Einer der Brautschauer meinte: Von dieser Ehe sind wohl keine Kinder zu hoffen. — Zu hoffen nicht, meinte ein Anderer, aber zu fürchten.

Geboren.

(Görlitz.) Mstr. Joh. Gfr. Schmidt, B., Huf= und Waffenschmidt allhier, und Frn. Christ. Carol. geb. Anders, Tochter, geb. den 1. Dec., get. den 10. Dec. Caroline Emilie Amalie. — Mstr. Carl Sam. Krüger, B. und Seiler allhier, und Frn. Joh. Jul. geb. Strohbach, Tochter, geb. den 25. Nov., get. den 10. Dec. Juliane Emilie. — Ernst Gotthelf Aug. Knappe, Tuchber. Ges. allhier, und Frn. Joh. Eleon. geb. Kretschmar, Tochter, geb. den 3. Dec., get. den 10. Dec. Christiane Emilie Alwine. — Joh. Glob Kruhl, Postillion bei dem Königl. Grenz=Postamte allh., und Frn. Anne Helene geb. Braband, Sohn, geb. den 4. Dec., get. den 10. Dec. Johann Carl August. — Carl Christ. Förster, Tuchm. Ges. allh., und Frn. Joh. Dorothee geb. Pardiz, Sohn, geb. den 5. Dec., get. d. 12. Dec. Carl Wilh. Moritz. — Joh. Carl Gerlach, herrsch. Kutscher allhier, und Frn. Amalie Eleonore geb. Schmidt, Tochter, geb. den 7. Dec., get. den 13. Dec. Franziska Amalie.

(Lauban.) D. 25. Nov. dem B. und Bes. des Gasthofs zum schwarzen Bär, Hrn. Scholz, ein Sohn, Herrmann Robert Constantin. — D. 26. dem B. und Strumpfwirkermstr. Franke ein S., Silvius Alwin. — D. 29. dem B. und Stadtschornsteinfeger Mstr. Hillmann eine T., Charlotte Marie Rosalie. — D. 3. Dec. dem B. und Freiw. Schwerdtner ein S., Adam Gustav. — D. 3. dem B. und Bleicher Herrmann ein S., Carl August. — D. 3. dem B. u. Müllergew. Bothen Sitte ein S., Benjamin Gottfried. — D. 6. dem B., Kupferschm. und Bezirksvorst. Hrn. Möller ein S., Gustav Robert.

(Muskau.) D. 17. Nov. dem B. und Stellmachermstr. Zieker eine Tochter, Ernestine Henriette. — D. 18. dem B. u. Fleischermstr. Kaßmy eine T., Johanne Marie. — D. 22. dem B., Huf= und Waffenschmidt Mstr. Freitag ein S., Heinrich Ludwig Herrmann. — D. 28. dem B. und Hof=Töpfer Mstr. Schöbel ein S., Gustav Herrmann. — D. 1. Dec. dem B. und Schuhmachermstr. Werner eine todte Tochter. — D. 2. dem B. und Tischlermstr. John ein Sohn, welcher jedoch nur eine Viertelstunde lebte.

Getraut.

(Muskau.) D. 13. Dec. Herr Carl Heinrich Krause, Apotheker, mit Frau Johanne Caroline Friedericke Opitz geb. Nöbel, hinterlassene Frau Wittwe des weil. Herrn Heinrich August Opitz, hiesigen gewesenen Kauf= und Handelsherrn.

Gestorben.

(Görlitz.) Joh. Heinr. Germers, Königl. Pr. Tambours, und Frn. Joh. Christ. geb. Riedel, Sohn, Carl Ludwig Ernst, verst. den 7. Dec., alt 29 T. — Carl Heinr. Brückners, B. und Tuchm. Ges. allhier, und Frn. Joh. Christ. geb. Balzer, todtgeb. Sohn von Zwillingen, geb. den 10. Dec. — Zacharias Mahns, Gärtners in Ob. Moys, und weil. Frn. Anne Helene geb. Ernst nachgel., anjetzt Frn. Joh. Christ. geb. Neumann, Pflegetochter, Marie Elisabeth, verst. den 9. Dec., alt 9 J. 10 M. 16 T. — Gottlob Krauses, Tuchber. Ges. allhier, und Frn. Joh. Christ. geb. Ullrich, Sohn, Ernst Ludwig, verst. den 9. Dec., alt 21 J. 1 M. 22 T. — Mstr. Joh. Friedrich Plates, gewes. B. und Schneiders allh., und Frn. Christ. Carol. geb. Mönnig, Tochter, zeither Mstr. Carl Heinrich Hennebachs, B. und Schneiders allhier, Pflegetochter, Caroline Henriette, verst. den 12. Dec., alt 7 J. 11 M. 2 T.

(Lauban.) D. 7. Dec. der B. und Hospitalit David Kalkstein, 72 J. — D. 8. Frau Johanne Rosine Schwarzbach geb. Weisbach, Ehefrau des B. und Tagarbeiters Schwarzbach, 37 J. 2 M.

Höchste Getreide-Preise.

In der Stadt	Weizen. rtlr.	Weizen. sgr.	Roggen. rtlr.	Roggen. sgr.	Gerste. rtlr.	Gerste. sgr.	Hafer. rtlr.	Hafer. sgr.
Görlitz, den 14. Dec. 1826. . .	2	—	1	10	1	—	—	22½
Hoierswerda, den 16. Dec. . .	2	—	1	5	1	—	—	27½
Lauban, den 13. Dec. . . .	2	5	1	12½	1	7½	—	22
Muskau, den 16. Dec. . . .	2	2½	1	7½	1	2½	—	27½
Spremberg, den 16. Dec. . .	2	—	1	5	1	2½	—	27½

Verkaufs-Anerbietung.

Der Försters-Wittwe Markon in Podrosche bei Muskau zugehörige Haus und Garten nebst Feld soll ohne Ausgedinge für 900 Thaler Preuß. Courant aus freier Hand verkauft werden. Das Haus ist in gutem Stande. Der Garten hat an 360 veredelte Pflaumen-, Birnen-, Aepfel- und Kirschbäume rc. Ausser dem Garten gehört noch ein dabei liegendes Feld dazu. Nähere Auskunft giebt die Besitzerin daselbst.

Gleiwitzer emaillirte Kochgeschirre

von der bekannten vorzüglichen Güte mit glatter Emaille, die nicht abspringt, sind in der Niederlage auf dem Alaunwerke zu Muskau: Töpfe, Casserolls, Bauch-Casserolls, flache und tiefe Tiegel, Bratpfannen, Schüsseln, Teller, Theekessel und Messer- und Gabel-Halter zu haben.

Ergebenste Einladung.

Den 14ten Januar 1827 wird in dem Kleinertschen Garten-Saale Redoute gehalten werden, wozu Unterzeichneter ein hiesiges als auch auswärtiges Publikum ganz ergebenst einladet. Das Entree-Billet ist 12 gr. Courant à Person, und sind in meiner Wohnung zu bekommen. Auch bemerke ich hierbei, daß schon vom 8ten Januar an in meiner Behausung ein bedeutender Vorrath schöner Masken-Anzüge, als auch Gesichts-Masken bei möglichst billigen Preisen zur Auswahl bereit liegen werden.

Der Zutritt mit bloßen Floraugen wird verbeten, und wenigstens der Gebrauch halber Masken erwartet. Görlitz, den 20. December 1826. Heino, Coffetier.

Am 9ten d. M., Abends in der 7ten Stunde, ist von einem von Pförten hier durch nach Diehsa zu Markt fahrenden Wagen, vom Köbelner Thore bis an den Gasthof zum schwarzen Greif allhier, ein braun tuchner Manns-Oberrock verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält bei der Zurückgabe dieses Rocks bei dem Herrn Gastwirth Bläsche eine angemessene Belohnung.

Muskau, den 12. December 1826.

Da meine beiden Journal-Gesellschaften mit dem Jahre 1827 ihren ungehinderten Fortgang wieder erhalten; so bitte ich um ferneren geneigten Zuspruch, da dieselben durch ein ganz neu erschienenes und von Kennern der Literatur mit Beifall aufgenommenes Journal vermehrt werden soll. — Auch können noch einige Interessenten allhier in der Stadt zum Lesen der Berliner, Staats- und Leipziger Zeitung Antheil nehmen. Görlitz, im December 1826.

H. C. F. Höger.